

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude“ und „Sterne und Blumen“ durch die Post zugesandt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 pro Quartal.

Wittener



Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt:
D. Brögelmann, Witten.

Telephon-Anschluss 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung, Witten.

Druck und Verlag von
D. Brögelmann, Witten.

Gebrannter Kaffee.

Grosse direkte Bezüge in Rohkaffee ermöglichen mir, die beiden vielbeliebten Sorten

gebrannten Kaffee

seither **85 Pfg.** à Pfd., jetzt zu **80 Pfg.**,

„ **100** „ „ „ „ **90** „

auch Perlkaffee zu 90 Pfg.

verkaufen zu können und die feineren Sorten von 1 Mark an aufwärts, durch Neumischungen — ohne Preiserhöhung — in Qualität wesentlich zu verbessern.

Ich bringe nur wirklich gute, stets frisch geröstete Kaffees zum Verkauf, die ich hiermit bestens empfehle.

Wilhelm Hummrich

Hauptstr. Nr. 7. Witten, Hauptstr. Nr. 7.

Kaffee-Brennerei — Schnellröster — mit Maschinenbetrieb.

Einrichtung allerneuester, bester Art.

Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

Da ich mit meinem kolossalen Waarenlager möglichst bald räumen muß, verkaufe von heute ab

Hüte, Mützen, Regenschirme, Pelzwaaren

troß meiner allbekannt billigen Preise mit

15 Prozent Rabatt,

es veräume keiner seinen Bedarf in

Hüte, Mützen, Regenschirme, Pelzwaaren

im Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe bei

J. Motz jr.,

6 Bismarckstraße 6,

zu bedenken. — Angebote auf das gesamte Waarenlager und Ladeneinrichtung werden entgegen-
genommen.

Unsere werthen Leser machen wir
auf die heutige Beilage der Firma

Gebr. Kaufmann

aufmerksam.

Fr. R. Alberts,
pract. Arzt aus Essen.

und
staatl. approb. Homöopath.

Homöopathische Behandlung aller
inneren u. Kinderkrankheiten, Drüsen-
doppelter Glieder, Stichtungen, Bett-
nässen, Augenentzündungen, Risch-
borde, Frauenleiden, Haut- u. Ge-
schlechtsleiden.

Jeden Donnerstag von
10—12 Uhr in Witten
Gasthof „Zur Stadt Witten“
Hauptstraße, zu sprechen.

**Sichern Rath und
Hilfe gegen Krätze**

ertheilt
H. Messer, Wintelfstraße 1.

Fischbutter

zu 7,60 Mark per Postfäßel
frei ins Haus.

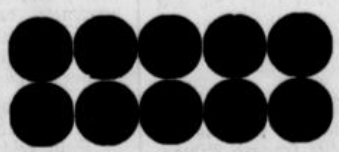
J. Peter, Tilsit.

Triumph-

Empfehle, täglich frisch eintreffend:
**Süßrahm-Preis
Tafel- 65 Pf.
Margarine per Pfund.**

das Beste, was gesetzlich gemacht werden darf.

Ferner:



Haushaltungs-Margarine,
anerkannt vorzügliche Qualitäten,
zu 50, 55 und 60 Pfg. per Pfund.

Billigere Margarine schon von 35 Pfg. an.

Wittener Butterhaus,

Inh.: Arnold, Rötter, Bahnhofstr. 20.

Special-Geschäft für Raucher.

Otto Dickel,

Pfeifen- u. Stockdrechlerei,
Bahnhofstrasse 56. Gegenüber der Post.

Grösste Auswahl!
Portemonnaies
Cigarrentaschen
Taschenmesser
Scheeren

Billigste Preise!

Schirme für Herren.

Oefen

in verschiedenen bewährten Systemen empfiehlt billigst

Willy. Koefer,

Hauptstrasse 8.
Neue Reg. Kacheln ältere
Modelle verkaufe zu Einkaufspreisen

1a. 1a. harte gelbe
Korn-Seife
9 Pfund für nur Mark 2,80
franco versend. u. Postnachn.
Carl Hoffmann, Herborn.

Politische Nachrichten.

Berlin, 20. Oct.

Größere Veränderungen in den Gesandtschaftsposten werden von der „Nord. Allg. Ztg.“ in folgender Weise angekündigt:

Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden bisherigen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, Wilhelm von Bismarck, wird der bisherige Gesandte in Athen, Dr. v. Rosen, ernannt. In Athen tritt, wie wir hören, der bisherige preussische Gesandte in Athen, Dr. v. Rosen, ein. Der bisherige preussische Gesandte in Athen, Dr. v. Rosen, wird durch den bisherigen preussischen Gesandten in Athen, Dr. v. Rosen, ersetzt. Der bisherige preussische Gesandte in Athen, Dr. v. Rosen, wird durch den bisherigen preussischen Gesandten in Athen, Dr. v. Rosen, ersetzt.

Diese offizielle Mitteilung bestätigt zunächst, daß die Abberufung des Gesandten v. Bismarck von seinem diplomatischen Posten beim hl. Stuhle nicht den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeutet, sondern daß man alsbald eine Wiederbesetzung dieses Gesandtschaftspostens ins Auge gefaßt, und zwar durch den Gesandten v. Rosen. Diese Ankündigung legt zugleich den Schluß nahe, daß der deutsch-papstliche Zwischenfall bereits ausgeglichen ist, was übrigens von vornherein außer Zweifel stand, und was auch durch neuere Nachrichten aus Rom bestätigt wird. Der „Österreichische Beobachter“ enthält einen diese Angelegenheit betreffenden Artikel, worin es heißt, daß der Ausbruch des Unwillens in Berlin und ganz Deutschland lediglich durch eine gehässige Auslegung der päpstlichen Kundgebungen durch die italienische Freimaurerpreffe und eine ganz irrige Auffassung der Haltung des Vatikans veranlaßt sei, der, wie immer, nur Frieden, Gerechtigkeit, Eintracht und Harmonie habe. Der Papst habe in der Schutzfrage nur längst bestehende anerkannte Verhältnisse bestätigt und nichts geneuert, an wenigstens Deutschland und den Kaiser verlegen wollen. „Sobald die päpstlichen Worte richtig verstanden werden“, so sagt „Österreich“, „erkannte man in Berlin, daß kein Grund zu Beschwerden vorliegt. Der Rücktritt Bismarcks war vorher beschlossene, mit seiner Abberufung ist dem hl. Stuhle die Ernennung des Nachfolgers zur Genehmigung angezeigt worden. Der neue Gesandte Preußens darf versichert sein, daß er im Vatikan wegen seiner persönlichen Gaben und als Vertreter des Kaisers Wilhelm dieselbe herzliche und entgegenkommende Aufnahme finden wird, wie sein Vorgänger. Die päpstliche Diplomatie bringe allen Mächten gleiche Offenheit und Friedfertigkeit entgegen und behandle alle Fragen mit Willigkeit, Verschönlung und Friedensliebe.“

Ueber den anarcho-socialistischen Aufschlag, der angeblich gegen den deutschen Kaiser gerichtet war, erfährt man hoffentlich bald etwas Zuverlässiges. Bezeichnend ist, daß der „Reichsanzeiger“ zwar einige der Meldungen über die Verhaftungen von Anarchisten wiedergegeben, aber mit keinem Worte etwas davon erwähnt hat, daß es sich um einen Mordanschlag gegen den Kaiser gehandelt haben soll. Conservative und Scharfmacher-Blätter sind ganz empört über Zeden, der Zweifel an der Echtheit der Verschwörung äußert. Es muß ihnen also wohl große Genugthuung bereiten, daß der Kaiser von Mordbuben bedroht ist, sonst verhehlen wir sie nicht.

Zu der Einweihung der Kaiser-Kirche war auch die englische Hofkirche durch das auswärtige Amt unter Vermittelung des englischen Cabinet eingeladen worden. Wie jetzt berichtet wird, ist darauf gar keine Antwort erfolgt. Die Engländer mögen von einer kirchlichen Gemeinschaft mit den deutschen Protestanten nichts wissen.

Seidern Vernehmen nach wird die nächste Tagung des Reichstages die Wünsche der Erfüllung entgegenführen, die hinsichtlich einer Reform des Militär-Pensionswesens vom Reichstage und auch seitens der Regierung wiederholt als berechtigt anerkannt worden sind. Insbesondere ist eine Erhöhung der Höhe für die Militär-Relikten in Vorbereitung; weiterhin soll, wozu der Reichstag sich auch bereits befaßt hat, die Veranschlagung der Militärpensionen neben den Civilpensionen einkommen oder Civilpensionen einheitlicher geregelt werden. Freilich wird die Durchführung dieser Neuerungen nicht unerhebliche Mittel beanspruchen; vorläufig wird etwa auf sechs Millionen Mark Mehrausgabe zu rechnen sein. Schließlich ist eine Reform der Bestimmungen über die Entschädigungen

für die Nichtbenutzung des Civil-Versorgungsgeldes in Aussicht genommen in der Richtung einer Gleichstellung der für diese Entschädigung jetzt bestehenden Sätze.

Das Socialistengesetz wurde, wie der „Vorwärts“ unter tüchtigem Schimpfen auf das „Schandgesetz“ in Erinnerung bringt, heute vor 20 Jahren im Reichstage angenommen.

Aus der Provinz Brandenburg wird der „Deutschen Tagesztg.“ berichtet, daß ein Landrath in einem amtlichen portofreien Dienst schreiben zum Beitritte zu einem Provinzial-Comitee des Flottenvereins einläßt. Das Organ des Bundes der Landwirthe bemerkt dazu:

Wir haben nichts dagegen, daß die Herren Landräthe sich für den Flottenverein interessieren, würden aber für besser halten, wenn sie dieses Interesse in privaten, mit Postmarken versehenen Schreiben bekundeten.

Wir nehmen als selbstverständlich an, daß diese Angabe amtlich auf ihre Richtigkeit geprüft wird. Denn wenn sie wirklich zutrifft, so läge eine Ungehörigkeit vor, die eine Remedur unbedingt notwendig machen würde.

Für die Agitation des Bundes der Landwirthe bezeichnend ist ein Inserat, das sich in einem hiesigen Localblatt findet:

Zur Agitation auf dem Lande werden geeignete Herren gesucht, welche in kleineren Versammlungen sprechen können. Anwerbungen mit Lebenslauf und Geschäftsaufnahme sind erbeten unter R. T. 18,075a an den Verlag der „Deutschen Tageszeitung“, Berlin W. 9.

Mit bezahlten Agitatoren läßt sich wohl eine „Bewegung“ in Szene setzen, — und Geld hat der Bund der Landwirthe ja „wie Feu“ — aber eine solche Art der Agitation zengt weder für die natürliche Anziehungskraft des Bundes der Landwirthe, noch für die Ueberzeugungskraft der Agitatoren. Wenn aber der „Vorwärts“ sich darüber entrüstet, so hat er dazu am wenigsten Anlaß. Ist es denn in der Socialdemokratie anders?

Die „Nord. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß der Landwirtschaftsminister die Regierungspräsidenten aufgefordert habe, Erhebungen über die Fleischnpreise und ihre Bewegung anzustellen. Angesichts der fortwährenden Klagen in einem Theile der Presse über Viehmangel und Fleischtheuerung eine solche Anordnung auch trotz der zur Beurtheilung der Angelegenheit bereits vorliegenden umfassenden Materials nur als selbstverständlich erscheinen. Die von einigen Blättern aus dieser Anordnung oder der Fassung des ministeriellen Erlasses auf eine bestimmte Stellungnahme des Ministers zu der Angelegenheit gezogenen Folgerungen entbehren der Begründung.

Breslau, 20. Oct. Das „Berl. Tagebl.“ meldet: „Der Oberbürgermeister der conservativen „Schlesischen Zeitung“, Dr. phil. v. Fald, ist, wie verlautet, als Vortragender Rath in das Kultusministerium berufen worden.“ Der „Hannov. Courier“ bemerkt dazu: „Wir haben Grund zur Annahme, daß Herr Dr. v. Fald nicht ins Kultusministerium berufen, sondern zum Chef des königlichen preussischen literarischen Bureaus ernannt ist. Bekanntlich ist diese Stelle seit Jahren unbesetzt.“

Genua, 19. Oct. Einem Telegramm des „Secolo“ zufolge wurde die Behörde in Buenos-Aires von der französischen Regierung verständigt, daß sich in Bordeaux zwei italienische Anarchisten eingeschifft hätten, um den neugewählten Präsidenten Roca zu ermorden. Alle aus Europa kommenden Schiffe werden nunmehr dort streng untersucht.

Paris, 19. Oct. Die „Liberte“ schreibt: Der Rath am Cassationshofe und Berichterstatter in der Dreyfussache wird die letzte Hand an seinen Bericht legen. Die Verhandlungen über die Revisionsfrage würden Anfang nächster Woche vor dem Cassationshofe stattfinden. Wir glauben, sagt sie ferner, aus zuverlässiger Quelle die Frage, die dem Cassationshofe vorgelegt werden wird, und auch die neue Thatsache näher angeben zu können, auf die das Revisionsverfahren sich stützt. Entgegen der bisherigen Ansicht, spielt die Fälschung Henry's nur eine Nebenrolle bei der Begründung des Revisionsverfahrens. Die neue Thatsache, auf die es sich stützt, ist vielmehr die Vermuthung oder vielmehr die Gewißheit, daß das Bordereau, dessenwegen Dreyfus kriegsgerichtlich und allein geschuldig verurtheilt wurde, nicht von seiner Hand geschrieben ist. Man weiß, daß das Bordereau während des Dreyfussprozesses fünf Schriftschreiber nachgeprüft wurde, von denen drei erklärten, es sei von Dreyfus geschrieben. Es befindet sich

aber in einem der Actenbündel, das dem Generalstaatsanwalt Manau unterbreitet wurde und das sich jetzt in den Händen des Berichterstatters befindet, ein Schriftstück, aus dem unbestreitbar hervorgeht, daß das Bordereau nicht von Dreyfus, sondern von Esterhazy geschrieben ist. Dieses Actenstück ist ein Briefentwurf, als dessen Verfasser zu sein Esterhazy selbst eingestanden, dessen Adressaten zu nennen er sich jedoch geweigert hat. In diesem Briefentwurf erklärt Esterhazy seinem Correspondenten, wenn dieser seiner Schriftschreiberfähigkeit nicht sicher sei, so wäre er gezwungen, auszusagen, daß das Bordereau nach seiner Handschrift durchgepaßt sei. Augenscheinlich ist das derselbe Briefentwurf, der den Enthüllungen Clemenceaus von voriger Folge auf Esterhazy und den damaligen Generalstaatschef Volzschel gerichtet sein und sich nach Clemenceau unter den Vertulus'schen Untersuchungsacten befinden soll. Aber eine Mitteilung des „Temps“ bestätigt, daß diese Acten dem Cassationshofe ebenfalls vorliegen, ebenso wie die Acten des Esterhazy-Prozesses und des Verhörs Henry's. Diese Erklärung Esterhazy's, fährt die „Liberte“ fort, würde die Schlussfolgerungen der drei Schriftschreiber, auf die sich die Verurtheilung Dreyfus' gerichtlich ausschließlich stützt, hinfällig machen. Die Umstände, unter denen Esterhazy diese Erklärung abgab, ihr vertraulicher Charakter und die Eigenschaften seines Adressaten, von dem die „Liberte“ übrigens glaubt, daß es du Paty de Clam sei, lassen keinen Zweifel über die Echtheit dieser Erklärung Esterhazy's bestehen. Man nimmt an, daß der Cassationshof nichts anderes thun kann, als die Revision des Prozesses von 1894 anzuordnen. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Anklagekammer des Cassationshofes sich nicht darauf beschränken wird, die ihr überreichten Schriftstücke zu untersuchen und auf Grund dieser Untersuchung zu urtheilen, sondern daß sie vielmehr für ihre Untersuchung sämtliche Actenstücke und alle Actenbündel einfordern wird, die sich auf die Dreyfussangelegenheit beziehen und die dem Generalstaatsanwalt Manau und dem Berichterstatter Bard noch nicht zugegangen waren. Es erscheint auch als sicher, daß die Anklagekammer Zeugen verhören wird und besonders Picquart, um von ihm Aufklärung über das Memorandum zu erhalten, das er an den Justizminister gerichtet hat und das dieser dem Cassationshofe überwiesen hat.

Zu den Landtagswahlen

Vom Wahlcomitee der Centrumpartei des Kreises Elberfeld-Kempen werden einstimmig der bisherige Abgeordnete Buchdruckereibesitzer Fleß in Mülheim a. Rhein und Gutsbesitzer Heuser auf Haus Dürstthal bei Bülps als Candidaten aufgestellt. Letzterer an Stelle des Grafen v. Hoensbroech, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte.

In Coblenz wurden die beiden bisherigen Abgeordneten, Redacteur Stöckel und Oberlandesgerichtsrath Wellstein, vom Centrum wieder als Candidaten aufgestellt.

Im Wahlkreise Wittlich-Berncastel wurden von Centrum wiederum die bisherigen Abgeordneten Gutsbesitzer Dieden und Bürgermeister Diejenbach als Candidaten aufgestellt.

Die Palästinafahrt des Kaiserpaars.

Constantinopel, 20. Oct. Bei dem geistlichen Ritt um die Mauern wurde der Kaiser von der Bevölkerung überall lebhaft begrüßt. Die fremden Botschafter wurden aus von der Kaiserin empfangen. Um 4 1/2 Uhr fand die Fahrt auf der „Vorelen“ nach Zephoria am Sommerpalast der deutschen Botschaft statt. An der Landungsbrücke wurde das Kaiserpaar von dem Botschafter Freiherrn v. Marschall empfangen. Es wurden Thee und Erfrischungen eingenommen. Der Kaiser unterhielt sich mit Professor Wiegand, dem Nachfolger Humans, als Leiter der Ausgrabungen der Wälle. Dann wurde die Fahrt bis in das Schwarze Meer ausgesetzt. Um 6 1/2 Uhr wurde die Kaiserin nach der Stadt von Velup begleitet und dort das Essen am Bord der „Sultane“ eingenommen. Darauf befaßte sich die Kaiserin mit der Festlegung der Ufer des Bosporus. Während der Vorüberfahrt wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt; die Kriegsschiffe, namentlich die deutschen, glänzten im Lichterschmuck. Die Kaiserin landeten in Dolma Bagiche und fuhren um 11 1/2 Uhr in den Wälle-Rosst zurück.

Der Staatssecretär von Bismarck stieg heute dem russischen Botschafter einen längeren Besuch ab.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Constantinopel gemeldet, daß es dort aufgefallen ist, daß weder die französischen noch die russischen Handelsdampfer über die Zölpen befreit werden, als das Kaiserpaar geschwader einfuhr. — Demselben Blatt wird aus Constantinopel tele-

graphirt: Das Tagesgespräch ist das bereits gemeldete Schiff der deutschen Flotte, das auf allen Häfen, und zwar nicht der Handelsflagge, sondern der Marineflagge mit dem Kreuz neben dem osmanischen Halbmond. Seit der Eroberung Constantinopels durch die Türken ist keine Standard mit dem Kreuz offiziell geführt worden. Osmen, gefolgt von dem Kreuz, ist das Zeichen des Sultans in der Bedeutung der Wille nach der Ansprache des Kaisers in der Botschaft.

Bum Untergang des Ozeandampfers „Mabegan“

an der Küste von Cornwallis gelangen Nachrichten an die Ozeanlinie, die immer mehr den Eindruck erwecken, daß das Unglück auf ein Verhängnis des Capitäns zurückzuführen ist. Dagegen fehlt es auch nicht an Thatsachen, die dem Verhängnis entgegenstehen. Der 101 bis 109 Personen fahrende Dampfer „Mabegan“ war, als die Ozeanlinie den Untergang des Schiffes feststellte, auf der Fahrt von New York nach London. Die Ursache des Unglücks wird, da alle Officiere ertrunken sind, wahrscheinlich nie aufgefunden werden. Zweifellos ist ein schwerer Fehler gegen die anerkannten Regeln der Schiffahrt begangen worden. Das Schiff war 10 bis 15 Seemeilen außerhalb des richtigen Ranges. Es ließ auf einen kleinen Namen „Mabegan“, der zu dem gefürchteten Manöver gehörte. Die Nacht war klar, der Sturm nicht außergewöhnlich stark, der Fehler erscheint daher unentschuldig. Eine furchtbare Panik hat nach dem Ausbruch stattgefunden. Der Schiffsrumpf war total zertrümmert gewesen, denn das Wasser stieg über drei Fuß in der Minute. Die elektrische Lichtmaschine geriet schnell unter Wasser und das Schiff blieb in Dunkel gehüllt, umhüllt vom Sturm, während die Wogen darüber schlugen und der Dampf sich mit größtem Ansturm an dem Heizen rief, wobei der Zug rapid sank. Die erstickten Passagiere rannten auf Deck und ihr Angstgeschrei wurde vier Seemeilen landeinwärts gehört; verzerrte Schreie spielten sich ab. Mütter flüchten, ihre Kinder zu retten, Mannesflüchter und Freunde nahmen Abschied von einander. Die Mannschaft, die meist neu angeworben war, hatte keine Übung vom geschickten Manövrieren, wußte sogar nicht, wie die Boote flott zu machen seien; von acht Booten kamen nur zwei ins Wasser. Frauen und Kinder wurden zuerst in die Rettungsboote gebracht. Das erste Schiff bald um, das zweite wurde vollständig gerettet. Der überlebende Passagier Smith sagt: Der erste Ruf war: „Rettet die Frauen!“ In Folge dessen wurden zu viel Frauen in das erste Boot gepackt und nur vier Männer, die das Boot nicht mehr retten konnten. Er sah ein junges Mädchen tot in die Arme eines Matrosen fallen. Um 7 Uhr wurde in Northwood ein Signal für ein Rettungsboot gegeben. Die Mannschaft rannte von den umliegenden Decken herzu, um 8 1/2 Uhr wurde abgehoben, doch der „Mabegan“ war schon innerhalb 20 Minuten untergegangen. Das Rettungsboot traf zuerst das erste untergegangene Rettungsboot. Einige Männer, die sich außen angeklammert hatten, wurden aufgenommen, dann das zweite Rettungsboot, das trotz des Sturmes aufgerichtet, aber darunter Verwundene, bis auf zwei, waren tot. Von den Lebenden waren vier Frauen, die Mutter der ebenfalls geretteten New Yorker Opernsängerin Miss Nordbush, beide keine Angehörigen. Sie starb noch unterwegs. Dann wurde das dritte Rettungsboot wohlbehalten angetroffen; fünfundsiebenzig Insassen wurden an Bord genommen. Um dem Rückweg wurde Miss Nordbush aufgestellt, welche sich dreizehn Stunden an einer Pflanze im sturmgeschüttelten Wasser gehalten hatte. Sie hatte den ihr angebotenen Platz im Rettungsboot ausgenutzt, um Mann für Andere zu machen, und während der ganzen Zeit im Wasser Ruhe und Zuversicht bewahrt, andere tröstend und ermunternd. Die Seelen sind begeistert von ihr, sie nannten sie das mutigste Frauenglied, das sie je gesehen. Die bethörende Mannschaft des Rettungsbootes landete nun bei Gortetten und ging dann nach der Insel Gortetten, woher jammervolle Hilferufe erschallen. 16 Personen wurden an hervorragende Wälder und Baumstämme geklammert gefunden; alle waren zu Tode erschöpft. Nach dreistündiger, gefährlicher Arbeit waren alle 16 gerettet. Mit neuer Kraftanstrengung wurde das 16. Schiff glücklich wohlbehalten erreicht. Die Griffschiffe wurden von Schiffen und Bergen der umliegenden Dörfer in Empfang genommen und auf die Insel gebracht. Eine große Anzahl Leichen ist geborgen, viele Aste des Helmschutzes werden berichtet sowie auch tragische Episoden. So ertrank die ganze Familie des Rettungsbootführers Anna auf Passafschets, Gattin, Schwiegermutter und zwei Söhne und das Dienstmädchen. Die Katastrophe verurteilt ganz England in Trauer. Das Bureau der „Transatlantic transport company“ ist heute den ganzen Tag voll trauernder Angehöriger, besonders vieler Frauen mit Kindern, die weinend nach den Vermissten von der Mannschaft fragen. Im Dorf St. Revere, wo an 50 Leichen in der Kirche liegen, treffen Scharen von Angehörigen derselben ein. Bei der Recognition gab es erschütternde Scenen. Viele Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit durch den Anprall an Klippen entstellt. Die Rettungsboote werden dort begraben. Die Leichenkisten sind heute in St. Revere eröffnet. Die Leichenbahren containen: Capitän Griffiths machte den ganzen Tag vor dem Unglück einen gedrückten Eindruck, kam auch nicht zum Diner. Beim Untergang sprang er mit zwei Rettungsbooten an, ins Wasser. Es wird der Verdacht ausgesprochen, daß er betrunken gewesen sei. Die Seelen meinten, der Schiffscurs sei absolut unerlässlich gewesen.

Locales und Provinzielles.

Witten, 22. Oct. Die Ortsgruppe Witten des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes Hamburg hat auf wagnen Abend 6 Uhr, im Hotel „zum Adler“ eine wichtige Versammlung abgehalten. Herr H. Döring aus Hamburg, Mitglied des Verwaltungsraths, Aus-

Die Insel-Nixe.

Roman von G. Feinichs.

„Nun?“ brängte Mladu, als der junge Mann schloß, „fahren Sie fort, Cousin! Wo ist der Freund und Wohlfahrer geblieben?“

„Lob“, — erwiderte, in fremder Erde eingescharrt worden, verfehlte Mladu mit gedämpfter Stimme.

„Ach, wie traurig und wie schade“, sprach sie beäuernd.

„Weshalb schade?“ fragte der junge Mann heftiger, als sonst seine Art war.

„Um ein so junges Leben ist's doch wohl, mein lieber Cousin!“ Sie war aber nun doch seine Erbin, „sollt' ich meinen.“

„So, so glauben wir auch, und Brinken, dazu gehörte aber ein Totenküßchen und der war nicht anzufassen, obwohl wir beide deshalb die Nixe nach Jäben, wo der arme erschlagen wurde, nicht gescheut haben.“

„O, wie traurig, ich könnte es tragisch nennen“, rief Mladu erregt aus. „Wer hat das Vermögen denn erhalten?“

„Und wie lange ist es schon her?“

„Es mögen wohl sechs oder sieben Jahre her sein, Miß Helba war damals ein Kind von zwölf Jahren. Das Vermögen befindet sich in den Händen eines Mannes, dem mehr Freund Brinken viel Gutes anzuvertrauen scheint, es ist der Herr Brinken, der Herr Brinken. Selbstverständlich übernahm nun Brinken die Verwaltung des Vermögens und ließ sie auf seine Kosten in jenem Institut zur Gouvernante ausbilden.“

„Ein trauriges Loos, für das die arme bestimmte. Haben Sie das nicht auch, Cousin?“ — Miß wundert sich, daß der Herr Brinken, der für Schönheit begeisterte Künstler, sie nicht gekannt hat.“

Mladu sah nachdenklich in die Kammerkammern und nickte dann einige Male vor sich hin.

„Ja, glaube wohl, daß er den Wunsch hegt, aber sich für zu alt gehalten hat. Ich bin, er ist eben in die Welt hineingeworfen, ein hübscher Mann und berühmter Künstler, und — ihm allein bleibt die Nixe nach Jäben, wo der arme erschlagen wurde, nicht gescheut haben.“

„Weshalb hat er um sie geworben und einen Korb erhalten“, meinte Mladu, „ich frage Sie schon zu.“

„Mladu, aber nicht sehr wahrscheinlich“, erwiderte Mladu, der etwas unruhiger geworden war, weil ihm dieser Gedanke nicht gefiel.

„Nun, das kümmert uns ja auch nicht, da wir es nur mit Ihrem Verstande zu thun haben, Cousin! Für's erste aber bin ich nicht entschlossen, Miß Helba zu verlassen, weil sie ein Jümel für meine Kinder ist.“

„Und wenn ich noch heute um sie würde, würden Sie meine Braut abgeben nicht sofort entlassen, Mladu?“

„Sie würden sich hoch aufgerichtet und sah die Dame fest an.“

„Das wäre ganz auf die Ansicht meines Gemüths an“, bemerkte sie kühl.

„Die mir hindurch bekannt ist“, gab der junge Mann gleichmüthig zurück, „doch hoffe ich auf Ihre Intervention, Mladu.“

„Sie sind vorurtheilhaft, erkennen meine Wahl als berechtigt an, weshalb würden Sie dieselbe nicht bestätigen?“

„Weil die Gemüths eines englischen Mannes sich nicht als Fürsprecher einer Resallance erweisen darf. Das ist unmöglich, Sir Edward!“

„Ja, ja, Sie haben recht, Mladu!“ rief Mladu bitter lächelnd, die Vorurtheile der hohen Gesellschaft bleiben sich gleich, lächen und lächeln. Ein Rothscham wurde ihm Mladu durch einen Gefährte-Paragrafen zwingen, Miß Helba zu entlassen.“

„Aber, Cousin!“ sprach die erregte Dame bittend, „das ist ja, ein öffentlicher Skandal herbeiführen. Sie wissen ja, wie ich darüber denke, ich werde dafür sorgen, daß Miß Helba's Stellung in unserer Familie eine in jeder Hinsicht würdige sein soll. Mein Gemüth, mich nicht wirklich eine geheime Sympathie zu ihr hin, die Achtung, die ich zwischen beiden muß mir im Grunde ein ganz gewisses Gefühl bewahren, daß ich noch ein näheres Band umschlingen wird. Die Hauptfrage scheint Sie aber doch verlegen zu haben, Sir Edward, nämlich das Jawort der Erbschaft.“

„Ja, ja, ich denke genug daran“, versetzte der junge Mann, einen Seufzer unterdrückend. „Anfänglich gefandte, steht mir der Wunsch dazu. Ja, ich bin, Sie sind so still, aber dieses Verstandes, Mladu!“

„Aber ich kam heute mit dem Entschlusse hierher, nur von mir zu erzählen, weil ich Ihnen als der vorurtheilhafteste Mann Englands das unbedingteste Vertrauen bislang geschenkt. Mein freilich bin ich enttäuscht worden.“

„Nicht immer?“ — Erob meiner Versicherung? — Was soll ich denn für Sie thun, Cousin, um Ihr Vertrauen wieder zu gewinnen? — Soll ich Miß Helba vielleicht locken, ob Sie Zustimmung haben?“

„Ach, wirklich im Ernst? — Sie wollten das thun, Mladu?“ fragte Mladu erregt, „deshalb bin ich ja heute

so früh hierhergekommen, um Sie darum zu bitten, wogte es aber nicht.“

„Neben Edward“, unterbrach sie ihn leise lachend. „Sie scheinen von dem Artikel „Nixe“ nur einen sehr geringen Vorrath zu besitzen. Fürchten Sie sich vor einem Korb?“

„Ja, ich könnte eine Zurückweisung nicht ertragen und würde London sofort verlassen. Wüßte ich es bestimmt, daß ihr Herz nicht mehr frei, oder ein Korb mir gewiß wäre, ich würde mich doch bitten, sie meine Liebe auch nur ahnen zu lassen. Darin werden Sie mir doch beistimmen.“

„Sie nicht nachdenklich vor sich hin, und freute ich mich dann nach einer Weile Ihre Rechte entgegen, die er hastig ergreift und an seine Lippen preßt.“

„Ich werde so vorsichtig, wie es nur eine Frau vermag, für Sie handeln, Cousin!“ sprach sie ernst, es wird nicht leicht sein, da dieses Fräulein zart sonderbar werden muß. Wenn ich Ihnen auch die leiseste Hoffnung auf Erfolg geben kann, dann werde ich für Ihr Glück eintreten wie eine Schwärmer, nein, wie eine Mutter, das gelobe ich bei meiner Frauen-Ehre!“

„Zweifeln Sie noch an mir, Edward?“

„Nein, theurer Frau!“ — O, welche ich Ihnen aus Herzensgrund, feste er hinzu, „so oder so, — eine Erlösung wird es jedenfalls für mich sein.“

„Und wir lassen Mladu ganz aus dem Spiel?“ fragte sie schallhaft.

„Um Gotteswillen, ja, Mladu!“

Es war in der That unsere Insel-Nixe Eva, die wir als Gouvernante im Palais des Lord Brookhurst wieder gefunden haben. Was das schöne Kind vertrieben, hatte die Jungfrau erfüllt, da ihre märchenhafte Schönheit im einfaches Gewande schon bewunderte und Mann und Weib, Jung und Alt entzückte. Wie würde sie erst strahlen im hübschen Gewande mit dem Namen im dunklen, regellosen Haar, eine geborene Fürstin! — So dachte Edward Mladu, so dachte auch Lady Brookhurst, als beide sie zuerst gesehen hatten.

Aber auch der alte Dr. Brinken dachte ähnlich wie jene. Er hatte sie als Kind in sein Herz geschlossen und sie in dem Sommer nach ihrer Genesung nach der heimathlichen Insel gebracht, um die Fälscher, besonders aber den Herrmann kennen zu lernen. Nachdenklich hatte der alte Herr das Diamant-Netz betrachtet und den Brief der unbekannten Mutter gelesen, die ihr Kind, sicherlich nach härtestem Kampfe und mit blutendem Herzen am Meeresstrande aufgefischt und wie Wiesel Mutter auf Gott und auf mittelbare Menschenbergen vertraut

hatte. — Lebte Eva's Mutter noch? — Oder rührte ihr Gemüth mit ihr in irgend einer stillen Abgesandtheit? Denn das dieser Findling einem vornehmen Hause entsprungen war, erschien ihm allen Arzte ganz zweifellos.

In nachdenklicher Stimmung war er heimgekehrt, nachdem er verprochen hatte, daß sein Sohn Eva sie nach Benennung der Ferien abholen und nach Dresden zurückbringen würde.

Eva nannte den alten Doctor ihren Onkel Brinken, während sie seinen Sohn, den sie als Kind ihres Onkel genannt, nach ihrem sechzehnten Jahre nur als Herrn Leo bezeichnete, was diesem auch ganz in der Ordnung erschien.

Der Herrmann Helba, den sie für ihren Verwandten hielt, hatte es für notwendig erachtet, ihr, als sie die Pension verließen, nicht länger die Wahrheit vorzuenthalten, sondern sie mit der Geschichte ihrer ersten Kindheit bekannt zu machen. Er hatte dazu nicht bloß Leo's Zustimmung, sondern auch die der Gemeinde nötig gehabt, da Herrmann in Walter Siegfried's Pächte eingetreten war, letztere sie aber vollständig als Eigen- thum beanspruchte, und sie die langen Jahre hindurch in Unkenntnis über ihre eigentliche Heimathlichkeit gelassen hatte. Von Jedermann verächtlich und gelacht, war sie wie eine Irrende herabgewandert, da Walter, wie wir wissen, für ihre Gerechtigkeit sorgte. Dann aber war zum ersten Male der Schmerz in ihr sonniges Dasein getreten, als Walter, an dem sie mit leidenschaftlicher Liebe hing, Mladu auf eine so lange Zeit von ihr genommen hatte. Wäre die Kindheile es, daß es für immer sein sollte? — Und als die Jahre dahingegen, sie nach London, nach Baden seine Heimkehr bezeichnete, da traf die Nachricht seines Todes sie wie ein Blitz, und was das arme eleniarische Kind darüber in die barmherzige Barmherzigkeit einer irdischen Kindheit.

So sah sie der alte Dr. Brinken zum ersten Male, und sein warmfühlendes Herz empfand tiefes Mitleid mit dem im Alter nach dem toten Freund verlassenen Kinde. — Sein reiches ärztliches Wissen in den Dienst der Kunst stellend, gelang es, den Tod, der sie bereits mit seinem Flügel umschwebte, zurück zu drängen. Sie genas und kam als Reconvallescente, wie Leo Brinken es genoss, in sein väterliches Haus, wo sie das Herz des alten Arztes, der sie im Grunde gerettet, im Fluge gewann und seinen Rath, sich das beste Capital, ein reiches Wissen, eine gebiegene Bildung anzueignen, zu befolgen gelobte.

(Fortsetzung folgt.)

nach Japan gebracht werden. Major Dürr übernimmt be-
läufig das Amt des Gouverneurs.

